

Das Land der Menschen mit der Seele suchen.

Ein Brief an alle

Abgesang an die Irrenanstalten und Irrenärzte

Für die weltweite Vernichtung der Tyrannen, Bestien, Wüteriche, Diktatoren, Links- und Rechtsfaschisten.
Für Frieden gegen Krieg, Hunger und Not. Die ganze Welt ist ein Irrenhaus geworden. Wir klagen die Schuldigen an.

Ich habe Angst!
Ich hatte Angst!

Immer schon, solange ich denke (wann fing ich damit an, wann höre ich damit auf). Ich sage zu mir, ich habe Angst.
Ich sage zu einem guten Freund: „Ich habe Angst“.
Ich möchte mich nachts auf die dunkle, einsame Straße stellen und so laut schreien, wie ich nur kann, brüllen wie verrückt!

Ich habe Angst!

Einer, der auch nicht schlafen kann, weil er Angst hat, macht sein Fenster auf und brüllt zurück: „Ruhe! Polizei!“
Ich habe Angst, wenn ich Bullen sehe, auch vor einem einzelnen.

Ich habe Angst, er könnte mich aus Versehen totschießen, weil er in seinem Schießhirn denkt, ich sei Elisabeth von Dyk, von der Roten Armee Fraktion, die aber schon vor einiger Zeit in Nürnberg erschossen wurde; oder er denkt, ich sei Hanna Krabbe von der RAF.

Ich habe Angst vor Irrenanstalten, weil dort der Wahnsinn ist.

Was habt Ihr Teufel aus der Welt gemacht

Wir müssen das Land der Menschen mit der Seele suchen.
Wir finden das Land der Menschen.

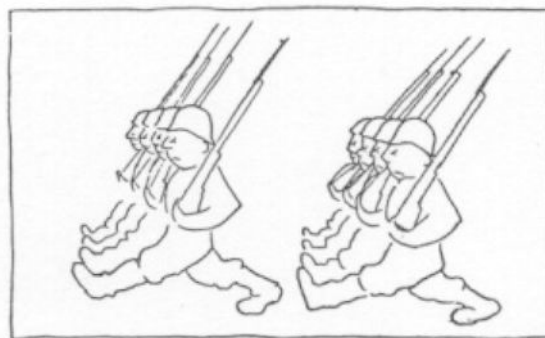
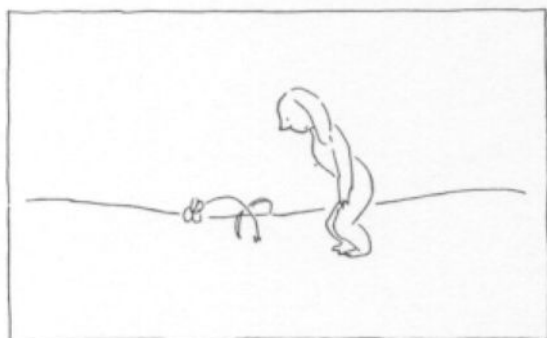
Wir leben im Land der Menschen.

Wir sind 4 Milliarden Menschen, Kinder und Erwachsene, Männer und Frauen.

Wir leben im Land der Menschen. Unser Land heißt Erde.
Wir verstehen uns alle. Wir sprechen eine Sprache. Ich sehe, ob auch Du Angst hast. Wenn ich die Augen zumache und blind bin, spüre ich, ob Du Angst hast.

Aber!!!!

Ich habe Angst vor dem Sterben und vor dem Tod.



Ronald Reagan, Juri Antropow, Klaus Altmann (Barbie), Khomeini aus Persien, Pinochet aus Chile, Idi Amin aus Uganda, Begin aus Israel, der Papst aus Polen, Johannes Paul II., Carstens aus Deutschland-West, Honecker aus Deutschland-Ost, alle Irrenärzte in allen Ländern, alle Gefängnisdirektoren der ganzen Welt.

Ich Mensch hier klage Euch an, weil Ihr Hitlers Kinder seid. Hitler lebt in euch weiter. Jeder von Euch hat nur Angst vor dem eigenen Sterben und Tod.

Drecksäcke verrecke!

Ihr abscheulichen Widerlinge, Ihr seid die Internationale der Links- und Rechtsfaschisten. Ihr regiert die Welt, wie es Euch persönlich gefällt, zu Macht und Geld gereicht. Ihr habt Schuld und viele andere auch.

Die internationale Mafia, CIA, KGB, persischer, israelischer Geheimdienst, Ku-Klux-Klan, Finanzmafia, Islam und Katholizismus usw. . . .

Es stimmt: Euer Geld regiert die Welt, auch das Schwachsinnsgeld des Vatikans. Wenn einer von Euch absolut Sinnigen früher oder später auf den roten Knopf drückt, dann fliegt uns das ganze schwachsinnige Kernwaffenpotential: Atombomben, Neutronenbomben, Pershing II, Sam 20, Atomkraftwerke, Chemiefabriken – Psychopharmaka = ABC-Waffen gewaltig um die Ohren.

Es fliegt die ganze Erde mit 4 Milliarden Menschen in die Luft, löst sich auf, verbrennt, explodiert absolut schwachsinnig und der Rest ist eine fürchterliche Matsche. Diese fliegt wieder einige Milliarden Jahre in kleinen Teilchen durch das Weltall.

Ist das dann die Apokalypse, oder klumpen sich die kleine Teilchen oder Brocken wieder neu zu einem großen schwachsinnigen Klumpen zusammen durch die Gesetze der Natur, der Physik und Chemie? Ein sogenanntes schwarzes Loch im Weltall ist eine irre Sache. Beginnt, fängt an, gibt es denn dann auch wieder Leben?

Ich möchte, ich muß meine Angst weltweit via TV in alle Erdteile hinausbrüllen, jedem Menschen auf der Welt meine Angst, irre schreiend, mitteilen. Wir brauchen ein weltweites Friedensfestival. Die weltweite Friedensbewegung muß 4 Wochen lang singen, tanzen, lachen und feiern, Hunderttausend, Millionen müssen zusammenfinden.

Ich weiß, unter Menschen, vor allem unter so vielen brüderlichen und schwesterlichen Menschen habe ich keine Angst. Ich schreie zu Zehntausenden:

Bei euch, unter uns habe ich keine Angst. Wir haben keine Angst!

Ich sage oder singe:

Wir müssen Blumen und Märchen bauen.

Fritzi Kolb



I've got dem ol Kozmic Blues

Warnung:

Die Einnahme von LSD kann schwere psychotische Zustände bewirken – auch Jahre später. Diese sogenannten „Flash-Backs“ haben beim Autor des folgenden Artikels fünf (!) Jahre später zur Einlieferung in eine Klappe („akute Schizophrenie“) beigetragen. Für diejenigen, die sich dadurch nicht beeindruckt lassen, sei gesagt: Wir warnen nachdrücklich vor den Trips, die im Schwarzhandel angeboten werden. Sie enthalten, wenn überhaupt LSD, gefährliche Zusätze!

Berlin, 13.1.80

Versuch, meine Reise vom Juni 1973 zu protokollieren.

Ich habe etwas ähnliches bisher nicht versucht. Es gibt außerdem ein objektives Problem, die Erfahrung eines ungewöhnlichen Zustandes für andere zu beschreiben, ja, manche alten Meister warnen davor. Warum? – Zumindest ist die Gefahr des Mißverstehens für den „Nicht-Eingeweihten“ sehr groß. Es geht um eine esoterische (nur für Eingeweihte verständliche) Erfahrung, Erkenntnis und die „Wahrheit“, vielleicht sogar: „Offenbarung“. Wenn ich also diesen Versuch beginne, so gilt es, Gefahren zu überwinden. Welche? – Ich weiß es nicht genau. Z.B. das Pathos, das hier notwendig zum Ausdruck kommt, in Grenzen zu halten. Die Nüchternheit nicht krampfhaft zu übertreiben, weil die Schilderung dann inhaltsleer würde, etc. etc. Machen wir einen Versuch, denn ich finde Euren Vorschlag einer „Enthüllung“ meiner „Wahrheit“ von 73 gut und sinnvoll!

„I didn't fuck much with the past – but I fucked plenty with the future.“ (Patti Smith)

Äußere Voraussetzungen („setting“): Ich war zum Zeitpunkt der Reise allein in Berlin auf Wohnungssuche. Eine neue Situation für mich: abgeschnitten von allen Freunden (bis auf eine Freundin, deren Wohnung, ein Zimmer in einer Gemeinschaftswohnung, ich benutzen durfte; wir trafen uns jedoch kaum), auf der erschreckenden Berliner Wohnungssuche. Nach ca. 10 Tagen intensiven, erfolglosen Suchens verbrachte ich einen Entspannungstag, habe 4 „Fahrkarten“ gekauft, auf der Straße, die mir als „o.k.“ und „getestet“ („Schau Dir den Typen da in der Ecke an, der ist voll drauf“, er machte einen „seligen“ Eindruck) empfohlen worden waren. Am Abend ging ich in meine Stammkneipe. Ca. 3-4 Uhr morgens ging ich leicht angetrunken nach „Häuse“ (in das Zimmer der Freundin). Ich war leicht begeistert von der Erleichterung des Pause-Tages und dachte, es wäre günstig, gerade jetzt die „Fahrkarte einzuwerfen“ (seit Januar 1970 hatte ich keine genommen). Die erste Reise war eine rein positive, großartige Erfahrung für mich, v.a. ästhetisch). Ich lag allein im Dunkeln (zugezogene Vorhänge, halbgeöffnetes Fenster) im Bett. Außer mir waren noch 3 Lebewesen in einem Käfig im Raum: eine weiße Ratte, zwei Wustenspringmäuse. Sie stanken und hatten ihre Aktivitätsphase noch nicht beendet (Nachttiere). Sie spielten auf der Reise selbst keine erkennbare Rolle. Ich weiß nicht, ob sie mich nicht doch irgendwie beeinflußt haben könnten. Die ganze Umgebung befand sich im 4. Stockwerk!!

Allgemein (zum feeling): Es gab nur eine ästhetisch-bildliche Wahrnehmung (ich war zunächst etwas enttäuscht darüber): der Raum öffnete sich nach der Einleitungsphase schlagartig in einen Kosmos, in dem kein visueller Halt mehr zu finden war. Der ganze Raum war unendlich weit und ganz ausgefüllt mit einer Art sich bewegendem „Spitzenmuster“ in einer sehr eigenartigen (unbeschreiblichen) grünleuchtenden Farbe („das Urlicht“). Die Schlagartigkeit des Einsetzens dieser „Offenbarung“ erschreckte mich zunächst, später konnte ich sie als Tatsache akzeptieren und meinen Ort in diesem „Raum“, diesem „All“ bestimmen. Später, nach der Reise hatte ich jedoch große Angst, daß diese Wahrnehmung wiederkehren könnte. Sie war sehr zwiespältig.

Der Rest der Reise spielte sich auf der Ebene des abstrakten Denkens (der allgemeinen Theorien und der Philosophie, Politiktheorie etc.) und des tiefen Gefühls einer übermächtigen Erfahrung („Aufgabe“ im doppelten Sinne) ab. Mit so etwas hatte ich keine Erfahrungen gehabt. Es handelte sich um eine Art Dialog mit inneren Stimmen (eine Selbstspaltung), die mich „anleiteten“ und mir anworteten.

Der Erregungszustand war sehr viel höher als 1970, es gab auch viel mehr „speed“. Ich wurde getrieben zu immer höheren Stufen der „Erkenntnis“ bis zur völligen Erleuchtung („samadhi“ im Yoga). Der Trip zerfällt wesentlich in zwei Teile: einen Niedergang (emotional), der mit einem immer tieferen Eindringen in die Geheimnisse meiner und der menschlichen Existenz verbunden war; einen Aufstieg nach dem Tiefpunkt, der mich bis zur höchsten, von mir je erfahrenen Glückseligkeit brachte, mit der oft beschriebenen Erfahrung der Einheit mit dem Universum, des Gewährenlassens und dann sogar der völligen Bejahung der Existenz, auch meiner eigenen. Alle Erkenntnisse und Gefühlseindrücke waren von großer, zwingender Klarheit und Intensität. Der erste Teil vermittelte das Gefühl einer „Nacherziehung“, in der ich in die mir in Erziehung und Schule, Studium nicht zuteil gewordenen Erkenntnisse „eingeführt“ wurde. Die beiden Hauptführer waren Freud und Marx, die ich als „Meisterdenker“, die viel für die Menschheit geleistet hatten, akzeptierte (sie waren jedoch in ihrer Erkenntnis nicht weit genug gegangen, das war mir klar). Als ihre „Aufgabe“ erfüllt war, verließen sie mich und ich ging allein weiter. Daneben gab es „Begegnungen“ mit Hegel, meinen Eltern, Marsmenschen und einer Göttin, die mir allesamt sehr wohlgesonnen waren und das Fortschreiten ermöglichten.

Die Erfahrungen: Das Gefühl für Zeit ging völlig verloren. Es tauchten jedoch zeitliche Bestimmungen wie „Unendlichkeit“ und der „Moment“ (des Todes) auf. Die normale Erfahrung von Raum und Zeit (ein bestimmter Ort an einem bestimmten Tag in Berlin blieb gleichzeitig erhalten, ich war nicht „weg“, sondern „voll drauf“, reagierte noch auf meine Umgebung, zog mich von etwaigem Umgang mit Menschen bewußt zurück, war „vorsichtig“, weil ich etwas Verbotenes tat. Das war die ganze Zeit über klar.)

Der Ausgangspunkt des inneren Monologs/Dialogs waren 3 Fragen, die ich mir zu Beginn der Hauptwirkungsphase der Droge (nachdem ich die Wirkung klar bemerken konnte) vorlegte. Es handelte sich um einen spontanen Einfall: Wer/



lde 2/83

was bin ich/sind wir (als Menschen)? – Woher komme(n) ich/wir? – Wohin gehe(n) ich/wir? Diese drei Fragen wurden mir beantwortet – jedoch in ihrer Ganzheit, also nicht in einer normalen logischen Reihenfolge. Für die Darstellung ist es jedoch wichtig, eine (willkürliche) Reihenfolge einzuhalten. Die „Logik“ der Droge bleibt unaussprechlich, obwohl man sie sehr klar spüren kann.

Im Einzelnen: Der visuelle Eindruck (ein grünes Gekrassel) machte mich mit der Tatsache vertraut, in einem der Erde überschreitenden Kosmos zu leben. An einer Stelle der Reise formierten sich diese beweglichen Gebilde, die mikroskopisch, kristallartig vorzustellen sind und den ganzen Kosmos ausfüllen, zu einem Schriftzug in der Ferne. Das Wort „Marsmenschen“ war klar lesbar. Ich mußte sehr lachen, da diese Erkenntnis mir zu unwahrscheinlich, als ein moderner Volksmythos immer erschienen war. Die Tatsache der Existenz der außerirdischen Wesen, die sehr stark übermenschliche (nicht göttliche) Züge hatten, war mir jedoch unabweisbar. Ich freute mich sehr darüber, daß es außer uns noch „andere“ gibt und nahm durch einen Gruß Kontakt mit ihnen auf. Sie antworteten: da staunst Du wohl? Wir sind Dir freundlich gesonnen, haben Dich des Kontakts für „würdig“ befunden (die nähere Begründung ist mir nicht rekonstruierbar; sie glaubten an das Gute im Menschen, wollten nicht mehr allein sein, etc., hier eine Unschärfe in der Erinnerung). Sie winkten mir und lachten auch mit mir über die etwas dämliche Situation, daß hier ein Aberglauben zur Wahrheit wird. „Jetzt weißt Du es aber besser und wir verlassen Dich nicht mehr.“ Ich fühlte mich bei ihrer Gegenwart (die auf Distanz blieb) gut aufgehoben. Sie „sendeten“ mir Zuspruch und Einsichten. Die Menschen seien sehr stark mit Persönlichkeitsspielen und Machtstreben beschäftigt. Sie dringen

gewöhnlich nicht zur Haltung der Marsmenschen durch. Sie waren sehr liebevoll, sanft, eingeweiht in die Geheimnisse des Kosmos, vor allem in die Schwierigkeit, Kontakt miteinander aufzunehmen. Es fiel das Wort „Freunde“ und Lenins Telegrammspruch der Revolution „An alle! An alle! An alle!“ Ihre Botschaft war der „Frieden“, der alle umfaßt. Nach meiner eigenen Gotteserfahrung konnte ich sie als „Götter“ (in einem dem christlichen Sinne nach reduzierten Verständnis) wahrnehmen. „Ach, das also sind die „Götter“ (klingt nach Dänicken, den ich damals nicht kannte). Die Marsmenschen verschwanden visuell wieder, blieben jedoch im Bewußtsein. Sie warfen vor allem das Problem auf, wie man eine Begegnung möglich machen sollte, angesichts der unendlichen Weite des Raumes. Auf dem Tiefpunkt der Verzweiflung sprachen sie mir Trost zu: „Es wird schon mal jemand vorbeikommen“. Auch das ist möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich. „Sie waren Durchblicker.“ (Auf einem späteren Trip, 1974 traf ich sie wieder und sie warnten mich davor, niemals wieder allein „in diese Bereiche“ vorzudringen. Seitdem habe ich mich an diese Warnung gehalten, wenn ich auch den Fehler beging, mit einer dafür ungeeigneten Person den nächsten Trip, 1978, zu nehmen.) Zunächst machte ich gleichzeitig Ontogenese (Entwicklung des einzelnen Organismus) und Phylognese (Stammesentwicklung) der Menschheit durch, dies unter der Anleitung von Marx (des Historikers, des Philosophen) und Freud (der in die Tiefen der Erfahrung und Entwicklung des Individuums vorgedrungen war). Die beiden Denker ergänzten sich, wobei mir Freud nicht als politischer Denker erschien. Beide litten an ihrer Vereinseitigung und überließen mir selbst die Aufgabe, sie „zusammenzudenken“. Aber auch diese Erkenntnis erwies sich als ungenügend: „Es geht weiter!“ (Nietzsche war mir zu jenem Zeitpunkt unbekannt, so daß

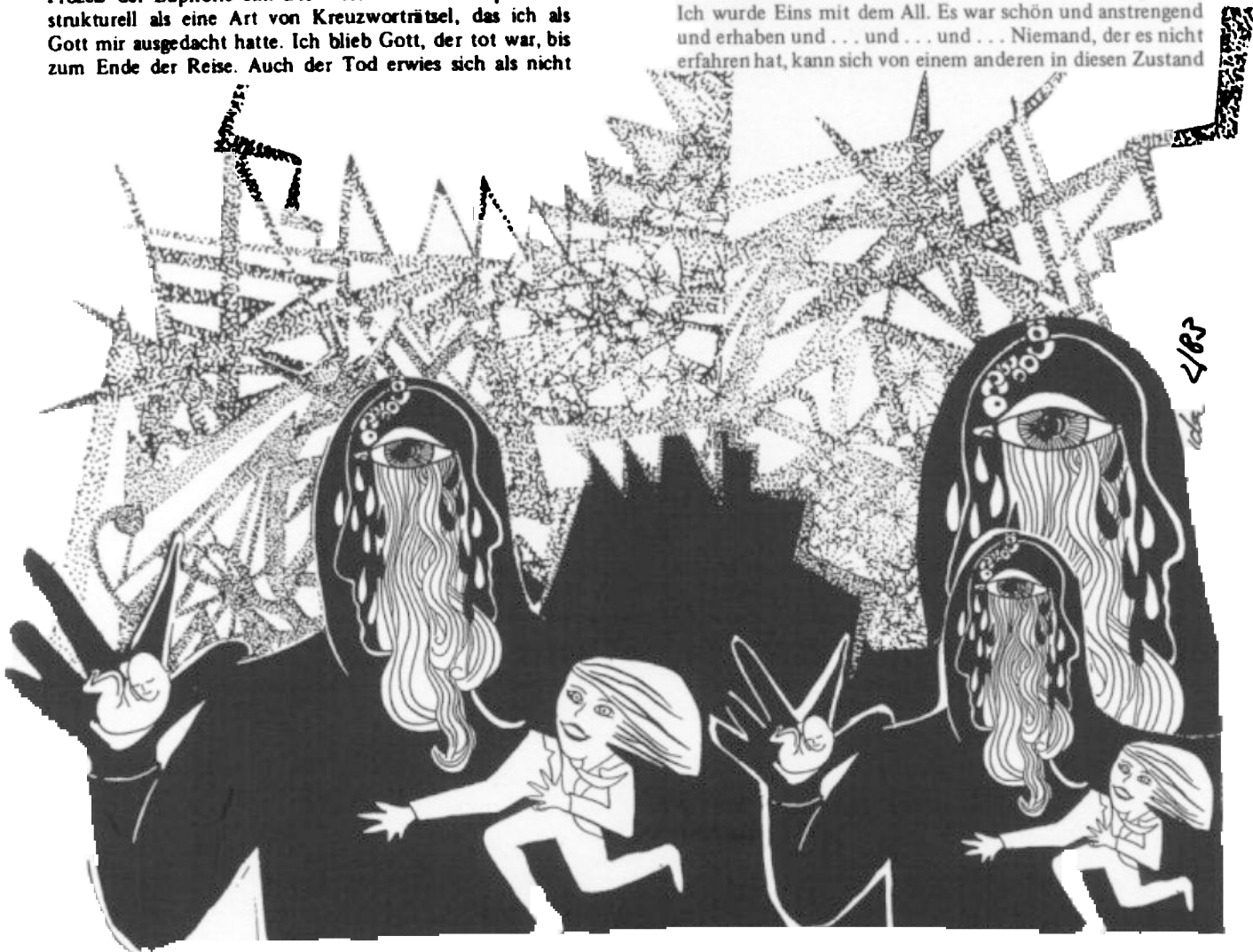


mir in die Regionen seines Denkens – Wille zur Macht und ewige Wiederkehr – ein Führer fehlte. Ich habe diese Begriffe selbst erfinden müssen. Er tauchte jedoch in der Formulierung „Gott ist tot“ auf der Reise sehr hart und erschreckend auf.)

Zu Hegel: Sein Denken (Phänomenologie und Logik) wurde mir schlagartig klar (ich hatte zuvor viel Marx, einiges von Hegel und wenig von Freud gelesen). Die Stimmigkeit der „Logik“ in sich schien mir zwingend, aber verkrampft. Der Höhepunkt seines Denkens, der Begriff des Begriffs erschien mir als Selbstisolation und erregte mein Mitleid mit diesem großen, aber einsamen Meister. Ich hatte das Gefühl, Freud und Marx seien weitergegangen und hätten mehr erreicht. Auch machten sie einen, wenn auch ermahnenenden, freundlichen Eindruck. In der Nachvollziehung der Phylogenese tauchten irrsinnig viele Details, Bildungswissen, das ich angehäuft hatte, aber mit tieferer Erkenntnis auf. Dies alles hier wiederzugeben ist mir nicht möglich. Wie soll man beschreiben, der Neandertaler, Napoleon etc gleichzeitig zu sein? Das Volk des 17. Jahrhunderts, die Inkas, Mayas etc., alle traten auf und ordneten sich zu einem Gesamtentwicklungsprozeß, als dessen Resultat und Vertreter ich selbst erschien. Gleichzeitig „war“ ich jedoch auch alle früheren Menschen. Besonders traten die Mongolen auf als Vorbereiter der Frage, wie denn ein universeller Kontakt hergestellt werden könnte, und damit „Frieden auf Erden“ erreicht werden könnte. Sie vertraten jedoch zugleich das Kriegerische, die Vernichtung unterlegener Rassen. Diese Erfahrung bedeutete mir später (als Gott) auf der Reise großen Kummer und tiefe Verzweiflung. „Die Menschen sind so dumm und einfach unheilbar.“ Ich war sehr sehr traurig. Krieg und Frieden ordneten sich in der Schlußphase der Reise zu einem ewigen Rhythmus, der sehr anstrengend ist und doch toleriert, ja sogar bejaht werden kann. Dafür entschloß ich mich und hatte das alles ergreifende Gefühl einer unendlichen Liebe zur Menschheit. Ich entschloß mich, daß es mit ihr weitergehen solle, auch wenn der Atomkrieg droht, ja fast zur Gewißheit geworden war. Das Nacherleben der Ontogenese erfolgte rückwärts. Ich ging aus von einem gegenwärtigen Zustand als „auserwählter“ Mensch und endete in der direkten Erfahrung meiner Zeugung, die in Liebe geschah. Dazwischen lagen die höchsten Aufnahmbereitschaft und Produktivität, wenn auch Unreife des Menschen, die restlose Präsenz meiner ganzen eigenen Lebensgeschichte. Dies alles völlig bildlos als „reines Bewußtsein“. An diese Phase erinnere ich mich kaum. Am Ende verließ mich Freud, der weitergegangen war als Marx („Und Freud hatte doch recht“), was mich sehr erstaunte. Meine Eltern begegneten mir als Wesen, die mich in meiner Kindheit sehr geliebt hatten (und wahrscheinlich immer noch liebten, dies war nur angedeutet). Ihnen kam das Verdienst zu, mir alles ermöglicht zu haben, mir die Existenz „geschenkt“ zu haben am Ende einer langen Ahnenkette. Ich lernte, ihren Entschluß als solchen zu begreifen und war sehr betroffen und bewegt, ja ein bisschen glücklich über diese Erfahrung. Sie weihten mich ein in das große Geheimnis der Sexualität in der Familie und waren ganz offen und vertrauensvoll zu mir. Sie setzten auch große Hoffnungen in mich, daß ich diese Reise durchstehen würde. Sie zeigten mir die Erfahrung meiner Geburt (es war schreckenerregend und ich kann heute davon nichts mehr rekonstruieren). Dies war aber nicht der tiefste Schrecken der Reise. Anschließend durfte ich meine Zeugung als in Vater und Mutter gespaltenes Wesen erleben. Dies war sehr schön, wenn auch nicht ohne Zwiespältigkeit. Ich verspürte eine Aggressivität in diesem Akt, die mich traurig machte. Die Energie der Droge näherte sich dem Höhepunkt, das merkte ich. Ich wollte ruhen, aber mein Vater sagte: „Es kommt noch mehr“. Er hatte eine sorgenvolle Stimme und wies hinaus in unbekannte Bereiche. „Es gibt da noch jemanden.“ Ich war sehr gespannt, wie ein neugieriges kleines Kind, und fragte, wer das denn sein könnte. Er

antwortete mir, ich werde von selbst darauf kommen und wünschte mir ein erfolgreiches Bestehen dieser Erfahrung. Ich fragte weiter und kam auf Gott. Ich erlebte ihn als den Vater der Menschheit, der diese liebte und doch von großen Sorgen geplagt wurde. Dann fragte ich ihn, wer er sei. Er antwortete: „Du selbst“! Ich war sehr ergriffen von diesem Satz und fühlte mich der großen Verantwortung, die daraus resultierte, nicht gewachsen. Dies war der einzige Punkt der Reise, wo meine Hemmung einen Augenblick lang siegte. Es trat eine kurze „Sendepause“ ein, denn ich wollte diese Erkenntnis des hundertsten Namens Gottes („Ich“) nicht „fressen“. Dann hatte ich das Gefühl, aus einem sehr viele Jahrtausende dauernden Schlaf erwacht zu sein. Ich war völlig einsam, wie nur Er sein kann. Ich erinnerte mich an meine Einsamkeit und daran, wie ich dagegen mir alles auf der Welt nur ausgedacht hatte, die Erde, die Welt, die Menschen. Ich selbst hatte dies alles erfunden, um meiner Einsamkeit, dem Entsetzten vor der unendlichen Leere zu entgehen. Jetzt war ich erwacht: was tun? Die Menschen bekriegt sich. Mit den Marsmenschen war der Kontakt unmöglich. Ich war der völligen Leere und Kälte des unbarmherzigen Universums ausgesetzt. Dann fiel mir die Erfindung des Todes ein. Ich wollte, mußte, durfte sterben. Es war das Entsetzlichste, was ich je erlebt hatte. „Wenn das so ist, ist mir alles egal. Ich werde die Welt anhalten (sie ließ sich auf meinem Zeigefinger drehen). Ich kann jetzt ebensogut aus dem Fenster springen.“ In dem Moment mußte ich Wasser lassen. Mir war alles egal. Also pisste ich einfach los, in hohem Bogen auf dem Rücken liegend, auf dem emotionalen Tiefstpunkt, den ich je erlebt hatte. Ich setzte die Erde unter Wasser. Dieses plötzliche Durchschlagen einer Kulturschranke, das ich sofort als solches erkannte, leitete den Prozeß der Euphorie ein. Die Welt erschien mir plötzlich strukturell als eine Art von Kreuzworträtsel, das ich als Gott mir ausgedacht hatte. Ich blieb Gott, der tot war, bis zum Ende der Reise. Auch der Tod erwies sich als nicht

letzte und endgültige Erkenntnis. Es gab in diesem Kreuzworträtsel ein Lösungswort: „BERLIN“. Ich erinnerte mich an all die schönen Dinge, die es auf meiner Welt gab. Ich bemerkte, daß ich ein Gott unter vielen, ebenfalls meist schlafenden Göttern war. Ich erinnerte mich an die Liebe. Aber wie den Kontakt herstellen. Hier halfen mir meine Brüder im All. Sie bereiteten mich darauf vor, daß ich auch jemand anders treffen könnte: eine Frau. (Das Gefühl war wie die Spannung der Kinder zu Weihnachten, aber sehr verstärkt.) Gott war nicht mehr allein, nicht mehr Gott. Die Marsmenschen sagten: wir alle sind Götter, so etwas wie Übermenschen mit der Fähigkeit zur Tiefe der Erkenntnis und Erfahrung. Ich war auf dem Wege aufwärts. Ich rechnete meinen Eltern als hohes Verdienst an, mir das Leben geschenkt zu haben. Ich erinnerte mich aller Schönheit, die den Planeten Erde auch bevölkert. Ich wartete! Dann hatte ich die Halluzination, daß aus der Tiefe des Raumes eine Göttin auf mich zukam, die mich zu einer Art Mischung aus Tanz und Sexualakt aufforderte. Sie „machte mich an“. Wir sagten beide immer wieder „ja“. Ich war alle Männer gleichzeitig und sie alle Frauen gleichzeitig. Dann wußte ich, daß alle Menschen eins sind. Es kam mir vor, die Liebe in ihrer ganzen Tiefe zu entdecken und zu erfahren. Dieses Erlebnis entspannte mich völlig und dauerte subjektiv lange an. Ich hatte einen Orgasmus, der ausschließlich vom Gehirn ausging. Ich durfte die Liebe erfahren. Dann sahen die Göttin, von der ich nun wußte, daß auch ich selbst es war und doch ein anderes Wesen, und ich einander in die Augen und sagten immer wieder „ja“, zum Leben, zur Menschheit, zum Krieg und Frieden, zu unserer Aufgabe auf der Erde, sie bewohnbar zu machen, zu erhalten und dafür zu sorgen, daß es weitergeht. Die Potenz, Kinder zu bekommen, erfuhr ich zum ersten Mal vollkommen positiv. Ich wurde Eins mit dem All. Es war schön und anstrengend und erhaben und . . . und . . . und . . . Niemand, der es nicht erfahren hat, kann sich von einem anderen in diesen Zustand



అపరీక్షిత శాస్త్రాన్ని కలిగి ఉండటం



166 2/53

„einweihen“ lassen. Das ist die Sache eines jeden einzelnen. Es gibt kein einziges Wort, das hier angebracht wäre. Ich erlebte das völlige Versagen der Sprache, war von ihrem Zwang befreit. Irgendwann stellte sich nach der höchsten Glückseligkeit der Rhythmus von Anziehung und Abstoßung wieder her. In ihm blieb ich und lernte, ihn zu ertragen, zu bejahen, was das Leben bringt. Aber auch, für die schönen Seiten einzutreten, daß man kämpfen muß. Irgendwann in diesem Zustand der Erhabenheit schlief ich ein und erwachte kurz darauf.

Ich verwischte meine Spuren, ging Pizza essen und machte mich auf die Suche nach der Frau meines Lebens. Ich akzeptierte meine Aufgabe als Mensch, den Fortbestand der Gattung zu gewährleisten. Ich hatte meinen Ort im Universum gefunden. Nicht: „es war vollendet“, sondern: „es geht weiter ... weiter ... weiter“ ...

Ich hatte meinen Frieden gefunden und hoffte, anderen etwas davon neben zu können. Eine ungeheure innere Ruhe und Festigkeit war in mich eingekehrt.

U.-N. Terwegs

„Ich habe nicht viel mit der Vergangenheit gefickt – aber ich fickte jede Menge mit der Zukunft.“



Das Spiel ist nicht aus, das Spiel geht weiter

★ ★ ★ ★ ★ ★

Ein Märchen aus tausend und drei Nächten, erzählt von Kreszensia Stanzelmaier aus Hinterdupfingen, Franken

Zwei große Narren treffen sich beim Champagnerfrühstück am Hof des Kaisers von Mekanapolineuritis im großen Park des Schlosses, der voller Blumen und Blüten ist. Es ist gerade Frühling. Es geschah im Jahre 170 000 vor unserer Zeitrechnung auf dem Planeten Mars. Weit weg von der guten Mutter Erde. Es war auch eine andere Sonne als unsere jetzige. Eine viel hellere und größere als die Sonne, die im Jahre 1983 nach Christi Geburt auf das vermogte Berlin schien.

Die zwei Narren waren wunderschön gekleidet, in Samt, Seide und Hermelin, mit Schmuck, Perlen und Edelsteinen behängt, daß dadurch jeder ca. 50 kg Übergewicht mit sich herumschleppte. Der Kaiser hatte beide mit allen Schätzen seines Riesenreiches ausgestattet, da die beiden ihm absolut unentbehrlich waren.

Mike Jäger, ein schwarzer Mediziner, in Afrika auf der Erde geboren, war äußerst schlau. Er war der Weise aus dem Morgenland, obwohl seine Hautfarbe schwarz war. Er sprach 9 Sprachen, war Außen- und Innenminister, Finanz-, Gesundheits-, Sozialminister und Reichskanzler in einer Person.

Der andere Narr des Kaisers war eine Rothaut, ein Indianer aus der Prarie. Er hatte alle anderen Ministerien inne. Nur ein Kriegsministerium gab es keines, weil man/frau da keines braucht, sowas ist unnötig. Der Indianer hieß Wilhelm. Als sich die beiden eben beim Frühstück trafen und schlemmten mit Austern, Trüffeln, Schinken, Wurst, Aritschocken, Brathähnchen usw., sagte der eine zum anderen: „Scheiß: Haldol und Neurocil, gestern habe ich mir zuviel davon eingepiffen, weil ich nicht schlafen konnte. Heute gehe mit einer meiner Freundinnen zum Schwimmen ans Meer. Ich werde mich den ganzen Tag sonnen und faulenzeln und tanzen, damit ich abends zum großen Fest des Kaisers wieder fit bin. In unserem Land herrschen eh Friede,

Freude, Eierkuchen. Es ist eben das Schlaraffenland. Es gibt keine Probleme bei uns. Liebe Kinder, liebe Narren und Närrinnen – morgen erzähle ich weiter. Die Erzählerin macht jetzt Pause und zieht sich zum Champagnerfrühstück in ihre Gemächer zurück.

Fritzi Kolb



„Einsicht“ in die „Krankheit“ ★★★★★

Ich habe den Beitrag kurz gefaßt, weil er schriftlich zu langatmig wird. Es geht um den Begriff 'Einsicht'. Die Ärzte der Psychiatrie klagen bei den Vollstreckungskammern, daß der Patient „keine Einsicht in seine Krankheit hat“.

Wir müßten erst den Begriff 'Einsicht' erläutern.

Der Begriff 'Einsicht' ist eine Definition, die reale mathematische-logische Zusammenhänge klärt. Und das kann der Patient nicht. Wir können nicht erwarten, daß der Patient ein Mathematiker ist oder eine eiskalte Logik besitzt.

Der Patient muß zunächst den Begriff 'Einsicht' kennen, um Einsicht in seine Krankheit zu haben. Seine Krankheit, mit der man den Patienten etikettiert hat, kennt er noch viel weniger.

Und damit wird von dem Patienten etwas gefordert, was er nicht bewältigen kann. Das ist unmenschlich.

Da der psychiatrische Patient den Begriff 'Einsicht' und seine 'Krankheit' nicht kennt, muß der Patient untergebracht bleiben. Dieses ist juristisch und psychologisch nicht vertretbar. Sie können dieses Thema ausarbeiten.

Als nächstes möchte ich vorschlagen, daß wir über das Thema ‚endogene Psychosen‘ diskutieren.

Einige Patienten sind mit dieser 'Krankheit' belastet worden. Es ist wissenschaftlich nicht erwiesen, daß es ‚endogene Psychosen‘ gibt.

Mit freundlichem Gruß

Detlev Scholz

Mitglied der Irren-Offensive

z.Zt. Neustadt/Holstein, Landeskrankenhaus Haus 7B